

Autorreferat eines Vortrages zum 3. Symposium
über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz
in Görlitz am 2. und 3. November 1968

HANS-WERNER OTTO :

Vorkommen und Verbreitung der Nachtkerzen (*Oenothera* L.) in der Oberlausitz

Die Heimat der Nachtkerzen liegt in Nordamerika. Von hier wurden sie seit Anfang des 17. Jahrhunderts nach Europa teils eingeführt, teils verschleppt. Heute kommen in Mitteleuropa mehr als 20 Nachtkerzen-Arten vor, von denen aber nur zwei mit nordamerikanischen Arten identisch sind. Alle übrigen Arten sind erst in Europa entstanden. Die *Oenotheren* weisen sehr eigentümliche genetische Verhältnisse auf, so daß die Entstehung neuer Arten auch heute noch nicht abgeschlossen ist.

Im Jahre 1967 wurde begonnen, Vorkommen und Verbreitung der Nachtkerzen in der Oberlausitz zu untersuchen. Das Einarbeiten in diese Gattung ist nicht allzu schwer. Viele wesentliche Bestimmungsmerkmale, wie Blütengröße, Wuchsform oder Beschaffenheit der Kelchzipfelspitzen, erfordern nicht einmal eine Lupe. Nur muß man sich beim Sammeln sofort Notizen machen über Färbung und Tupfung von Stengel und Blütenstandsachse sowie über die Färbung der Blattnerven, weil diese Merkmale an Herbarmaterial nicht mehr zu erkennen sind.

Bisher konnten 11 Arten der Gattung *Oenothera* für die Oberlausitz nachgewiesen werden, unter ihnen zwei Erstfunde für Sachsen. Es fehlen aber vor allem noch Beobachtungen aus der westlichen Oberlausitz, dem äußersten Norden und aus der Umgebung von Görlitz. Alle Floristen sind deshalb aufgerufen, Pflanzenmaterial (möglichst Frischmaterial) aus der Oberlausitz an den Verfasser einzusenden.

Die in der Oberlausitz nachgewiesenen Nachtkerzen gehören zu drei verschiedenen Sektionen: *Oenothera*, *Strigosa* und *Parviflorae*.

Aus der Sektion *Oenothera* ist *Oenothera biennis* L., die Gemeine Nachtkerze, am verbreitetsten. Sie wurde auf allen bisher untersuchten Meßtischblattbereichen oft in großer Anzahl angetroffen. Die zweithäufigste Art in der Oberlausitz ist *Oenothera rubricaulis* Kleb., die Rotstenglige Nachtkerze. Sie kommt in großer Menge auf Bahngelände vor, steht aber auch häufig an Straßenrändern, seltener in Steinbrüchen. Ihre vorläufige Verbreitungskarte weist kaum Unterschiede zur Gemeinen Nachtkerze auf, doch konnte sie bis-

her noch nicht auf den Meßtischblättern Weigersdorf und Uhyst nachgewiesen werden. *Oenothera acutilolia* Rostanski sieht *Oenothera rubricaulis* sehr ähnlich. Das sicherste Unterscheidungsmerkmal sind die untersten Früchte, an denen bei *Oe. acutilolia* nur wenige Drüsenhaare sitzen. Die Art wurde erstmalig 1967 von HUDZIOK in Luckenwalde für die DDR nachgewiesen. 1968 gelang bei Hoyerswerda und Niesky der Nachweis für die Oberlausitz. Von *Oenothera chicaginensis* De Vries ex Renner, der Chicago-Nachtkerze, einer der zwei echten amerikanischen Arten, wurden bisher nur drei weit auseinanderliegende Fundorte bekannt.

Die Sektion *Strigosa* ist in der Oberlausitz durch *Oenothera depressa* Grenne und *Oenothera renneri* H. Scholz mit je einem Fundort vertreten.

Charakteristische Kennzeichen der Sektion *Parviflorae* sind der nickende Gipfel der Blütenstandsachse und die vom Erdboden abstehenden Blätter der einjährigen Blattrosetten. Am verbreitetsten aus dieser Gruppe ist die Schlesische Nachtkerze, *Oenothera silesiaca* Renner. Sie steht an Bahnkörpern, Sandgruben und Straßenrändern und fällt schon von weitem durch ihre von unten an dunkelrote Sproßachse auf. Die Art scheint in der südlichen Lausitz zu fehlen. Bisher wurde sie nur nördlich der Eisenbahnstrecke Dresden-Görlitz beobachtet. *Oenothera parviflora* L., die Kleinblütige Nachtkerze, konnte erst 1968 mehrfach für die Oberlausitz und damit auch für Sachsen nachgewiesen werden. Die Art läßt sich vor allem durch ihre nur 8–12 mm langen Blütenblätter und die am Grunde deutlich entfernt stehenden, 3 mm langen Kelchzipfelspitzen sicher von *Oenothera silesiaca* unterscheiden. Bei der Sandnachtkerze, *Oenothera ammophila* Focke, nickt nicht nur der Stengelgipfel, sondern wächst die gesamte Sproßachse stark schräg. Die Art ist in der nördlichen Lausitz oft in großer Anzahl an Bahnkörpern, Sandgruben und Braunkohlentippen anzutreffen, meidet aber die Südlasitz. Dagegen tritt sie wieder im Elbtal zwischen Dresden und Königstein auf. Wesentlich geringer verbreitet sind *Oenothera syrticola* Bartl. und *Oenothera albipercurva* Renner ex Hudziok. Beide Arten sind erst seit wenigen Jahren für die Oberlausitz belegt.

Dieser Beitrag wird ausführlich als Nr. 8, Band 45 (1970) dieser Abhandlungen veröffentlicht.

Anschrift des Verfassers:

Hans-Werner Otto, 85 B i s c h o f s w e r d a, Straße der Freundschaft 20